

Oliver Schwers

Das Testament der alten Dame

Erbschaften können die Sanierung von Kirchen unterstützen



Betti Zimmermann im Juni 2006 in historischer Kleidung. So zeigte sie sich zur 700-Jahrfeier des Dorfes. Foto: Astrid Völker

Als Betti Zimmermann ihre Augen am 13. März des Jahres 2010 für immer schloss, hinterließ sie keine Kinder und Verwandten. Die hochbetagte Dame hatte 98 Jahre in ihrem Heimatdorf Günterberg in der Uckermark gelebt, alle Ereignisse eines bewegenden Jahrhunderts begleitet und sich stets wohl gefühlt in der schon von Ehm Welk beschriebenen Landschaft im Bruch hinterm Berge. Bis zu ihrem Tode wohnte Betti Zimmermann in dem kleinen Bauernhaus an der Dorfstraße, das schon ihre Großeltern 1863 gekauft hatten. Dort verbrachte sie ihre Kindheit und Jugend, dort musste sie mit 23 Jahren die Landwirtschaft des verstorbenen Vaters weiterführen, dort fand sie ihre Liebe und auch die Trauer um den Tod des Lebensgefährten. Dort feierte sie 98 Geburtstage, dort sah man sie morgens die Fensterläden öffnen und abends wieder schließen. Bis zuletzt.

In ihrem Testament traf die älteste Einwohnerin des Ortes eine lange zuvor wohldurchdachte Entscheidung. Sie übereignete all ihren Besitz - Haus und Hof sowie eine Barschaft - der evangelischen Kirche von Günterberg. Die gelernte Schneiderin und spätere Rot-Kreuz-Schwester tat diesen Schritt nicht nur, weil ihr Leben kinderlos geblieben war, sondern auch mit dem Gefühl eines tiefen Vertrauens. „Es bekommt ja sowieso alles die Kirche“, bemerkte Betti Zimmer-

Oliver Schwers ist Journalist und Vorsitzender des Fördervereins Denkmalpflege Günterberg

mann im Gespräch mit Besuchern. Im Dorf wunderte sich niemand über die testamentarische Verfügung. Die bodenständigen Bauern der Uckermark kennen noch die alte Tradition: Wer keine Erben hat, vermacht Hab und Gut der Kirche. Es geht dabei um die Gewissheit, auch nach dem Tode einen Dienst an der Gemeinschaft und der christlichen Gemeinde zu leisten. „Es ist Ausdruck einer tiefen Heimatverbundenheit, einer Identifikation mit dem Dorf und einer vertrauensvollen Hinwendung zur Kirche“, sagt Pfarrer Dr. Justus Werdin.

Doch solche Fälle testamentarischer Verfügungen zugunsten der Kirche sind heute nur noch selten. Es mag daran liegen, dass mit größer und anonym werdenden Gemeindestrukturen der direkte Bezug zur Kirche im eigenen Dorf verloren geht. Der Pfarrer hat weniger Zeit für den Einzelnen. Die Zahl der Gemeindeglieder auf dem Lande nimmt ab. Und schließlich bleibt es auch eine Frage der Pietät, zu Lebzeiten über ein mögliches Erbe zu verhandeln.

Ganz anders verhält es sich mit Zuwendungen aus der Erbmasse, die nicht an gemeinnützige Zwecke oder an Kirchen gehen, sondern direkt für historische Bauten und Denkmale gedacht sind. Gerade in den vergangenen Jahren machten solcherart Testamente immer mehr Schule. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, kirchliche Stiftungen oder der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg zeigen dabei auch konfessionslosen älteren Menschen oder Ehepaaren, wie sie den Erhalt des kulturellen Erbes nach ihrem Tode weiter unterstützen können. Ihre Begeisterung für historische Mauern, für Taufengel oder restaurierte Goteshäuser findet später im Gedenken der Mitmenschen einen dauerhaften Ausdruck.

Testamente dieser Art können außerdem die Arbeit von Fördervereinen

nicht nur materiell, sondern ideell unterstützen. Das Engagement von Menschen, die sich überall in Brandenburg und Ostdeutschland unabhängig von ihrem Glauben um die Rettung einer Kirche bemühen, erlebt neuen Auftrieb im ständigen Kampf um Fördermittel, Spenden und Zuschüsse. Viel zu wenig wird dabei bislang die Finanzierung über Erbmittel aus Gründen der Pietät in Erwägung gezogen.

In Günterberg geht jetzt ein von vielen älteren Einwohnern lang gehegter Traum in Erfüllung. Durch Betti Zimmermanns Hinterlassenschaft erhält die auf einem Berg liegende äußerlich mit großem Aufwand sanierte Dorfkirche erstmals in ihrer Geschichte einen sicheren und befestigten Zugang. Die alte Dame wusste, womit sie der Gemeinde einen nachhaltigen Dienst erweisen konnte. Denn der nur provisorisch befestigte Aufstieg ließ in der Vergangenheit manchen betagten Kirchgänger bei Regen und Schnee aus



Weltliche Trauerhalle im Turmunterbau des sanierten Dorfkirche von Günterberg. Mit einem mobilen Vordach kann die Zahl der Trauergäste auf einer Terrasse erweitert werden. Foto: Oliver Schwers



Der Aufstieg zur Günterberger Kirche ist besonders im Winter und bei Regen nicht ungefährlich. Ältere Besucher des Gottesdienstes scheuen diesen Weg. Eine neue beleuchtete Treppe sowie ein neuer Aufgang für den Anbau der Kirche sollen gebaut werden. Foto: Oliver Schwers

Angst vor einem Sturz lieber umkehren. Besonders bei Bestattungen mit zahlreichen Trauergästen wurden die aufgeweichten Lehmwege gefährlich. Eine komplette Pflasterung der wichtigsten Wege samt Treppenaufstieg zur Kirche konnte bisher weder die Kirchengemeinde noch der Förderverein Denkmalpflege Günterberg bezahlen.

Diese relativ teure Außengestaltung samt Beleuchtung ist nunmehr Bestandteil einer neuen Form der Trauerkultur, mit der sich der Ort seit einigen Jahren einen Namen gemacht hat. Denn unter dem Dach der Dorfkirche finden inzwischen auch weltliche Trauerfeiern statt. Das ermöglicht eine ins Untergeschoss des Kirchturms eingebaute eigenständige, würdig gestaltete, Trauerhalle. Während Christen wie seit 700 Jahren direkt in der Kirche aufgebahrt werden, steht der Sarg von Verstorbenen ohne Konfession nebenan im Turm. Beide Räume sind getrennt, der Weg der Trauergäste zum umliegenden kirchlichen Friedhof bleibt der Gleiche.

Die Idee zu dieser ungewöhnlichen Lösung entstammte einer öffentlichen Diskussion in der Gemeinde unter Beteiligung vieler Einwohner. Weltliche Bestattungsfeiern fanden bis dahin im Freien am offenen Grabe statt. Bei Regenwetter ein unzumutbarer Zustand für die Trauergäste. Die evangelische Kirchengemeinde gab den Altarraum aus religiösen Gründen nicht her. Eine neue kommunale Trauerhalle stieß ebenso auf Widerstand. Man fürchtete neben den Kosten eine Verschandelung des historisch gewachsenen Dorfbildes durch die übliche Fertigteilbauweise solcher Ausweichbauten.

Überragenden Konsens fand schließlich ein Vorschlag des eigens gegründeten Fördervereins Denkmalpflege, die ohnehin anstehende Kir-

chensanierung für den Einbau einer weltlichen Trauerhalle in den bislang leer stehenden Turmunterbau zu nutzen. Daran beteiligten sich Kommune, Kirche und weitere Förderer. Dieses Gemeinschaftswerk sicherte nicht nur den Bestand des Baudenkmals, sondern gleichzeitig seine dauerhafte Nutzung für alle Dorfbewohner. Und es sparte Kosten. Eine alternative Umgestaltung des zuvor schmucklosen Raums durch

das in der Denkmalpflege beheimatete Architekturbüro ALV aus Angermünde ermöglicht jetzt einer kleinen Trauergemeinde aus engsten Angehörigen eine würdige Beisetzungsfeier. Weil der Turm nicht ausreichend Platz hergibt, wurde zusätzlich vor der Tür eine Plattform aus Backstein errichtet, die bei Regen mit einem einfach aufzubauenden Zeltdach ausgestattet ist. Die simple Variante stört weder den Anlass noch die Denkmalarchitektur und wurde von den Bestattungsunternehmen mit großem Interesse akzeptiert.

Die Beisetzung von Betti Zimmermann fand selbstverständlich im Kirchenschiff statt. Aus dem Hausrat ihres völlig intakten Bauernhofs samt original erhaltener Küche mit historischem Rauchabzug hätte man jederzeit ein eigenständiges Museum über das Landleben zur Jahrhundertwende ausstatten können. Die Kirchengemeinde nahm stattdessen alte Handwerksgeräte und Erinnerungsstücke aus Schuppen und Ställen und dekorierte damit die im Nachbarort Greiffenberg bestehende Pfarr- und Veranstaltungsscheune. Aus Dankbarkeit und im Gedenken an die älteste Einwohnerin.

Anzeige

Du sollst dich nicht selbst loben ...

... darum lassen wir lieber andere sprechen:

Lassen Sie sich kostenlos und unverbindlich beraten!
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Regionaldirektion Sachsen/Brandenburg
Volkmar Fischer • Telefon 0351 8480450

Regionaldirektion Nord/Ost/Berlin
Stephan Forstreuter • Telefon 030 41474840

Regionaldirektion Sachsen-Anhalt/Berlin
Henri Neumann • Telefon 039344 96918

**BRÜDERHILFE PAX
FAMILIENFÜRSORGE**
Versicherer im Raum der Kirchen

www.bruderhilfe.de